

**Mitgliederversammlung der Bayerischen Chemieverbände  
2011,**

**Bericht des Vorsitzenden der Bayerischen Chemieverbände  
Herrn Dr. Rudolf Staudigl**

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

1. Meine Damen und Herren,

auch wenn alle Erwartungen unserem Gastredner gelten, erlauben Sie mir bitte trotzdem, ein paar Anmerkungen zur Lage der chemischen Industrie in Bayern.

Das zurückliegende Jahr 2010 war für die bayerische chemische Industrie ein erfolgreiches Jahr. Von dem Konjunkturereinbruch 2009, ausgelöst von der Finanzkrise, von dem wir stark betroffen waren, hat sich die Weltwirtschaft schneller als erwartet erholt. Was was Mitte 2009 begonnen hatte, setzte sich nach der Jahreswende 2010 fort. Diese Dynamik schwächte sich allerdings in der zweiten Jahreshälfte etwas ab. Der Jahresbeginn 2011 brachte aber nochmal seinen starken Wachstumsschub. Starke Impulse gingen während der gesamten Berichtszeit vom Auslandsgeschäft aus.

Die deutsche chemische Industrie insgesamt hat 2010 einen Umsatz von 171 Milliarden Euro erzielt. Das war eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 18 Prozent. Der Auslandsumsatz nahm um 21 Prozent auf rund 100 Milliarden Euro zu.

In Bayern weist die amtliche Statistik für das Jahr 2010 einen Umsatz von 15,3 Milliarden aus. Das bedeutet eine Steigerung um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Auslandsumsatz betrug 9,1 Milliarden Euro und hat sich im letzten Jahr um 24 Prozent erhöht.

Die Produktion ist um 17,6 Prozent gesteigert worden.

Diese Angaben sind aber wegen einer Veränderung der Erhebungsbasis beim Statistischen Landesamt mit den Vorjahren nicht vergleichbar. Sie können also nur einen Trend wiedergeben, der allerdings mit den bundesweit erhobenen Zahlen der gesamten deutschen chemischen Industrie weitgehen gleich läuft.

Für die Zahl der Beschäftigten gelten diese Vorbehalte ebenso. Sie wird in der Statistik für 2010 mit 54.300 angegeben. Verbandsintern rechnen wir mit 61.000 Beschäftigten.

Die chemische Industrie hat in der Zeit der Krise alle Möglichkeiten genutzt, ihre Belegschaften zu halten. Der Aufschwung macht sich nun auch positiv in der Beschäftigung bemerkbar.

Bei der Beurteilung der Geschäftslage darf man nicht übersehen, dass solche Zahlen nur die allgemeine Entwicklung widerspiegeln, das kann keine Aussage für das einzelne Unternehmen sein. Dabei spielen die Größe des Unternehmens und das Spezifische des jeweiligen Geschäftes die ausschlaggebende Rolle. Trotzdem: die Stimmung in unserer Branche ist gut. Soweit es das aktuelle Geschäft betrifft. Sind wir optimistisch.

2. Zu den Bereichen, die uns verunsichern, gehört die Energiewende in Deutschland. Denn das Thema Energie steht auf der Rangliste unserer Sorgenpunkte ganz oben und die abrupt vollzogene Kehrtwende ist für uns von gravierender Bedeutung. Und – sie verunsichert.

Die chemische Industrie hat den absolut höchsten Energiebedarf aller industriellen Branchen in Deutschland. Mit einem Strombedarf von rund 50 Mrd. Kilowattstunden, das sind 20 Prozent des Verbrauches des produzierenden Gewerbes und 110 Mrd. Kilowattstunden Erdgas, das sind rund 13 Prozent des Gesamterdgasverbrauchs in Deutschland ist die chemische Industrie Spitzenreiter. Der Anteil in Bayern beträgt ca. 12 bis 14 Prozent. Schon jetzt haben wir im Lande beim Strom im internationalen Vergleich mit die höchste Kostenbelastung.

Wir sehen auch Chancen bei der Umstrukturierung der Energieträger, es können Bereiche der bayerischen chemischen Industrie dabei partizipieren. Aber - und dies muss immer auch im gleichen Atemzug genannt werden - es gibt ganz gravierende Risiken, wie die Versorgungssicherheit und die Energiekostensteigerungen. Damit drohen Arbeitsplatzverluste als Folge von reduzierten oder eingestellten Investitionen.

Gerade Bayern mit rund 60 Prozent Atomstromanteil begibt sich in die Gefahr, die existente Unabhängigkeit der Energieversorgung zu gefährden. Außerdem darf man die Schlüsselrolle unserer Industrie nicht außer Acht lassen. Nicht nur die energieintensiven Industrien sind betroffen, sondern alle anderen Bereiche, zu denen in einer Wertschöpfungskette intensive Geschäftsbeziehungen existieren.

Die Entscheidungen sind gefallen, deswegen muss der Blick nach vorne gehen.

Notwendig ist ein Monitoring im Hinblick auf die geforderten Anpassungsschritte. Ob sie machbar sind und auch tatsächlich vollzogen werden können, um gegebenenfalls auch Korrekturen vornehmen zu können. Und gefordert werden muss weiter ohne wenn und aber, dass die Kosten für unsere Industrie nicht weiter steigen. Für die stromintensive Industrie muss eine Kostendeckelung beim Strom erfolgen, damit die Energiekosten für die Firmen verkraftbar bleiben, die ja im internationalen Konkurrenzkampf stehen, Die Ausgewogenheit im zukünftigen Energiemix muss dadurch gewahrt werden, dass

- die Substitution von Atomstrom durch Strom von erneuerbaren Energien etc.,
- unter Gewährleistung der Versorgungssicherheit,
- bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der Industrie,
- auch der energieintensiven Branchen wie der chemischen Industrie erfolgt.

### 3. Meine Damen und Herren,

trotz vieler Schwierigkeiten bleiben wir zuversichtlich. Ohne unsere Produkte würde modernes Leben nicht möglich sein. Das gilt von der Ernährung über Wohnen und Kleidung, für die Verkehrssysteme, für den Informationsbereich und für die Gesundheit, um nur einige aufzuzählen. Die enge Verbindung zwischen Chemie als Wissenschaft und Chemie als Wirtschaft liefert immer wieder Lösungen für bekannte und neu auftretende Probleme. Wo sich neue Problemfelder auftun – und daran besteht in der Regel, ganz besonders aber auch in nächster Zukunft, kein Mangel – ergeben sich auch Chancen für uns, weil wir Lösungen in vielen Bedarfsfeldern anbieten oder entwickeln können. Das wird auch für die mit der Energiewende verbundenen Problemstellungen so sein. Das ermutigt und, wir schaffen die Voraussetzungen für eine zukünftige nachhaltige Gesellschaft. Wir sind eine der Stärken unseres Landes.

Doch nun zu unserem Gastredner.

---